

Gedanken von Pfarrer Anton Romer zum 3. Sonntag in der Osterzeit
zu Joh 21, 1-14 am 26.04.2020

Lieber Leser!

Nun sind es schon wieder zwei Wochen her, als wir Christen mit großer Freude an Ostern die Auferstehung unseres Herrn feiern konnten. Doch dieses Jahr war alles anders. Diejenigen, die jedes Jahr gerne die Gottesdienste in der Heiligen Woche und an Ostern zusammen mit anderen Christen feierten, haben dies dieses Jahr schmerzlich vermisst, weil das Corona-Virus auch uns Christen einen „Strich durch die Rechnung“ gemacht hat. So blieb allen nur die Möglichkeit, als Alternative für sich alleine oder als Familie zu beten oder die Gottesdienste am Fernseher mitzufeiern.

Bei vielen ist Ostern schon längst wieder in Vergessenheit geraten, denn die Corona-Pandemie, deren Folgen und Einschränkungen bestimmen den Alltag und das öffentliche Leben weiter. Es hat sich in den letzten Wochen weltweit alles verändert.

Alles verändert hat sich auch bei jenen, die vor 2000 Jahren das Osterereignis miterlebt hatten und auch noch die Jahre danach. Doch nach 30 Jahren war große Ernüchterung eingetreten. Im Trott des Alltags, vor allem aber wegen der vielfältigen Verfolgungen, denen die entstandenen Christen-Gemeinden ausgesetzt waren, bröckelte die Begeisterung ab und es mehrten sich Tag für Tag die Austritte. Die Enttäuschung saß tief.

In einer ähnlichen Situation befindet sich auch in heutiger Zeit die Kirche Jesu Christi bei uns. Bei manchen macht sich auch Resignation breit. Aus unterschiedlichen Gründen kehren immer mehr Christen ihrer Kirche den Rücken zu. Doch wem die Sache Jesu am Herzen liegt, wer überzeugt ist von seinem Glauben, derjenige sollte leiden mit seiner Kirche und nicht resignieren, derjenige wird es – bildlich gesprochen - eher so machen, wie die Jünger, von denen das heutige Evangelium berichtet. Auch sie waren erfolglos. Doch auf den Rat ihres „Auferstandenen Herrn“ sind sie erfolgreich - auch wenn sie etwas taten, was für einen erfahrenen Fischer nicht erfolgversprechend war.

Dies kann für uns Christen auch in der heutigen Situation ein Bild sein und uns sagen:

- Nicht aufgeben.
- Auch mal Wege zu beschreiten, die ungewöhnlich sind. Und: Offen zu sein für Neues.

Der Schluss des heutigen Sonntags-Evangeliums weist auf das letzte Abendmahl und die Hl. Eucharistie hin, wenn es heißt: „Jesus nahm das Brot und gab es ihnen.“

Die Feier der Hl. Eucharistie, sie ist und sollte die große Kraftquelle für uns Christen sein, gerade in schweren Zeiten. Es ist ja Jesus selbst, der sich uns im Brot schenkt. Aus dieser Kraftquelle hilft uns der Auferstandene, das Leben als Christ zu meistern.

So können wir zuversichtlich sagen: Ostern ist noch lange nicht vorbei.

Gott sei Dank!